

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12.50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.
Amerika: 2.50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 17. Mai 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevoje.

In eigener Sache.

Es ist nicht unsere Gewohnheit, gegen die Klaffereien der radikalen Partei aufzutreten, doch sind wir diesmal verpflichtet, einige Bemerkungen zu den wiederholten Anstänkereien der Gegenseite zu machen, da unser Schweigen einerseits als Furcht und andererseits als Zustimmung gelten könnte. In erster Linie betonen wir, was bei allen unseren Versammlungen unzweideutig zum Ausdruck kommt, daß wir innerhalb unserer Partei auf dem Boden der Verfassung stehen und als loyale Mitbürger diesem Staate dienen wollen. Wie wir nun unsere Kräfte zum Allgemeinwohl benützen wollen, ist unsere persönliche Sache und wir Gottscheer haben in dieser Hinsicht eben den Weg des Zusammenschlusses eingeschlagen und uns in der Gottscheer Bauernpartei vereinigt. Nun kehrt in dem gegnerischen Blatte immer der eine Zusatz, daß unsere Vereinigung pangermanistisch ist, mit anderen Worten eine Vereinigung, die gegen die Interessen des Staates arbeiten will. Diesen Vorwurf weisen wir mit großer Entschiedenheit zurück, da derselbe von der Gegenpartei als Mittel gebraucht wird, um unsere Gottscheer durch derartige perfide Verdächtigungen von dem Eintritte in unsere Partei abzuhalten. Wäre unsere Partei pangermanistisch, so hätte die Regierung dieselbe schon längst aufgelöst und wäre auch gegen die einzelnen Führer strafrechtlich vorgegangen worden,

was aber bisher nicht geschehen ist. So aber liegen unsere Statuten offen auf und die Partei selbst arbeitet nur im Rahmen dieser Statuten.

Die Führer unserer Partei werden auch als mit der Südmart und dem Deutschen Schulverein in Verbindung stehend verdächtigt, dies aber nur aus dem Grunde, um in hinterlistiger Art und Weise unsere Partei bei den Behörden wie auch bei der eigenen Bevölkerung zu mißkreditieren. Das nationale Moment wird von der Gegenseite auf diese Art und Weise gegen uns mißbraucht, obwohl dieselbe, selbstverständlich nur auf dem Papiere, auf dem Boden der Gleichberechtigung zu stehen vorgibt. Dem ist aber nicht so. In der slowenischen Ausgabe des Radikal wird den slowenischen Lesern immer das Gespenst der deutschen Gefahr vor Augen geführt, während in den deutschen Ausgaben derartige Ausfälle mangeln, um nicht die deutschen Anhänger kopfisch zu machen. Es wird somit in der radikalen Partei ein Doppelspiel getrieben, um unsere Bauern auf die Leimruten zu bekommen. Die deutschen Anhänger sollen eben nur das Stimmvieh für die Herren bilden, die gerne als Abgeordnete nach Belgrad kommen möchten, um sodann alle Versprechungen auf dem Ministerstuhle zu vergessen. Gott sei Dank, sind unsere Bauern in der Überzahl gesetzt genug, um dieses plumpe Manöver zu durchblicken, und welche es bis heute noch nicht durchblickt haben, werden nach den nächsten Wahlen draußkommen, wie sie von gewissen Herren

bei der Nase herumgeführt werden und herumgeführt worden sind.

Ein besonderer Dorn im Auge ist den radikalen Scharfmachern unser geehrter Obmann, der in nimmermüder Arbeit unsere Vereinigung durchführt und bereits die gesamten Gottscheer Gemeinden in musterhafter Weise organisiert hat. Der Erfolg dieses Mannes sowie der Erfolg unserer Sache läßt den Radikal nicht zur Ruhe kommen und peitscht ihn wegen unserer großen Erfolge immer wieder aufs neue auf. Die Einsicht, daß wir Gottscheer uns fest zusammenschließen und daß die Gegenpartei in unseren Gemeinden keinen Boden gewinnen läßt, reizt die gegnerischen Gemüter, von denen einige in Belgrad festen Fuß fassen wollen, riesig auf. Ein Zeichen der gegnerischen Ohnmacht besteht auch darin, daß sich die Herren nicht mehr getrauen, in öffentlichen Versammlungen aufzutreten, sondern nur hinter vier Wänden mit ihren Vertrauensmännern verhandeln — es handelt sich um drei oder vier irregleitete Gottscheer — und sodann ihre großartigen Erfolge, die allerdings nur auf dem Papiere bestehen und im Kopfe der führenden Großtuer herumspuken, in die Welt hinausposaunen.

Ein weiteres gegnerisches Mittel, um unsere Anhänger gegen die Partei mißtrauisch zu machen, besteht in der plumphen Benennung unserer Partei als klerikal. Der famose radikale Artikelschreiber rechnet mit der sakenscheinigen Sache, daß unsere Bauern in der Mehrzahl freireligiös gesinnt sind

Landmanns Winterabende.

Die bäuerliche Pferdezucht.

Von Kreisierarzt Georg von Zippelius.

Zweiter Abend.

Bürgermeister: „Wie lange soll man denn das Fohlen saufen lassen; ich denke, mit sechs Wochen oder zwei Monaten darf man es abgewöhnen.“

„Wenn die Stute nicht viel Milch gibt, oder sonst schwach ist, lasse ich mir's gefallen; sonst aber ist eine solch' frühzeitige Abgewöhnung sehr fehlerhaft, weil das beste und das reichlichste Futter die Muttermilch nicht ersetzen kann. Vor drei bis vier Monaten soll die Abgewöhnung nie geschehen, und zwar immer nur allmählich. Rasches Abgewöhnen kann zu schweren Verdauungsleiden des Fohlens führen.“

Benedikt: „Ich gewöhne meine Fohlen immer mit sechs bis acht Wochen, und zwar bei zunehmendem Mond ab, und es ist mir auch noch keins dabei falliert.“

„Der Mond wird sich um Ihre Fohlen, dent'

ich, nicht besonders viel gekümmert haben; da ist etwas ganz anderes daran schuld, daß Ihre Fohlen trotz der geringen Saufzeit, die Sie ihnen gestatten, in der Regel gut ausfallen. Das haben Sie von Ihrem Josef gelernt, der bei dem fürstlichen Verwalter zu Oberbach das Jungvieh hat besorgen müssen.“

Benedikt: „Ach! Sie meinen den Leinsamen.“

„Ja, den meine ich. Der hat Ihre Fohlen, trotz der sonstigen ungünstigen Aufzuchtverhältnisse, Sie nehmen mir's bitt' schön nicht übel, aber wir kommen auch schon noch darauf, großgezogen.“

Rößleswirt: „Ist denn der Leinsamen ein so gutes Fohlenfutter?“

„Zum Abgewöhnen gibt's nichts besseres, weil er erstens sehr viel Fett enthält und zweitens, weil er die Bestandteile für das Knochenwachstum des Fohlens in der reichlichsten Weise liefert. Viel Fett ist für junge Tiere unerlässlich. Es muß die Tiere warm halten. Um Weihnachten, wenn's recht kalt ist, essen wir den Speck auch lieber als in den Hundstagen, und wofür hat denn eigentlich unser Herrgott die Milch fett gemacht? Deswegen, daß die Frau Rößleswirt sich damit einen guten Kaffee machen kann, gewiß nicht. Dem jungen Fohlen, das wie die Vögel und die kleinen Säugtiere von seinen Eltern nicht warm gehalten werden

kann, muß man innerlich einheizen und das beste Mittel hierzu ist fettreiche Nahrung —lein, und im zweiten, aber weit geringeren Grade, der Hafer.“

Ich will versuchen, dies Euch durch ein Gleichnis deutlicher zu machen. Wie es in der Stube nicht warm wird, wenn wir keine Kohle in den Ofen legen oder wie kein Licht brennt, wenn der Docht nicht in Öl getaucht oder in Fett gewickelt ist, so geht es mit dem Tierkörper. Beim Fohlen vertritt das Fett der ihm zugeführten Nahrung die Kohle, welche in seinem Ofen, d. h. in seinem Körper verbrennt und denselben erwärmt. Der Rauch des Schornsteins ist die durch die Nase ausgeatmete Luft; die Asche, die unten aus dem Ofen fällt, das sind Urin und Kot. Wird das Wasser im Hasen auf dem Ofen zu warm, so läuft es über, wird's im Tierkörper zu warm, so schwitzt er. Fetten Pferden geht es wie dem überlaufenden Hasen, das Wasser hat nicht mehr Platz bei ihnen, sie schwitzen leicht. Man kann auch Strohfener in dem Ofen machen, dabei läuft der Hasen zwar schnell über, aber das Wasser wird auch bald kalt. Strohfener für den Menschen liefert z. B. der Schnaps, der ist gleich ausgebrannt. Strohfener für das Tier, insbesondere für das Fohlen liefern Mangerfen, Rüben, Kartoffeln usw. Damit gefütterte Pferde schwitzen leicht, ihr Hasen

und somit einer clerikalen Partei nicht angehören wollen. Doch auch dieser gegnerische Trick versagt seine Dienste. Der Radikal und dessen Ministerkandidaten wissen ganz gut, daß unsere Partei den Zweck verfolgt, alle Gottscheer ohne Unterschied der konfessionellen Bekenntnisse zusammenzufassen, daß daher unsere Partei eine Einheitspartei ist, die weder nach rechts noch nach links blickt und nur Gottscheer kennt. Doch diese Erkenntnis sichts die Gegner nicht an, wenn es sich darum handelt, Wasser auf ihre Mühle zu leiten und den Bauern falsche Vorspiegelungen zu machen, da sie von dem Prinzip ausgehen, daß der Zweck die Mittel heiligt. Wenn nun die Herren Radikalen glauben, mit dieser Anschuldigung Gimpel einzufangen zu können, so befinden sie sich auf einem Holzwege, da es ihnen höchstens passieren könnte, daß bei dem Fange sie selbst die Gimpel wären.

Mit den kleinlichen gegnerischen Anstänkereien wollen wir uns gar nicht befassen, da sich unsere Partei zu gut dünkt, um auf einzelne Anfeindungen zu reagieren.

Zum Schlusse möchten wir noch erwähnen, daß wir durch die steten Anfeindungen von der Gegenseite nur enger zusammengeschlossen werden und daß wir die offenen und versteckten Drohungen nicht fürchten, da wir eheliche und offene Arbeit leisten und das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen, was nach den vorgebrachten Darlegungen von der Gegenseite nicht behauptet werden kann.

Selbstbestimmungsrecht, Minderheitenschutz.

Selbstbestimmungsrecht, Minderheitenschutz! — es sind Losungsworte, denen unsere, das politische Antlitz Europas verwandelnde Zeit starken Nachhall gibt. Denn wer ist durch die Friedensschlüsse wirklich zu seinem Selbstbestimmungsrecht gekommen, welche nationalen Minderheiten erfreuen sich einer Gleichberechtigung? Es hat sich rasch gezeigt, daß die großen demokratischen Völker des Westens, die während des Krieges im Tone aufrichtiger Biedermänner beteuerten, daß es ihnen lediglich um die Niederrückung des „Militarismus“ und um die Befreiung der unterdrückten Nationen gehe, in Wahrheit einem hemmungslosen Imperialismus huldigten. Wie hätte sonst das alemannisch-deutsche Elsaß den Franzosen, das deutsche Südtirol den Italienern, das deutsche Böhmen den Tschechen, der deutsche Neckgau den Polen zugeschrieben werden dürfen, ohne daß den wie Marktware verschacherten Bewohnern dieser Gebiete auch nur der Schein eines Selbstbestimmungsrechtes gewährt wurde? Wie könnten sonst aus den Ländern der Sieger — und mehr noch der zu neuer Staatlichkeit gekommenen „Mittler-

ger“ — dauernd Klagen über Entrechtung und Vergewaltigungen kommen?

Nun, wie dem sei: Der hohe menschheitliche Gedanke, der der Forderung nach Selbstbestimmungsrecht und Minderheitenschutz zugrunde liegt, wird trotz seiner Entheiligung durch die ehemaligen Verkünder seine werbende Kraft behalten. War er erst Kampfmittel in den Händen der auf den egoistischen Zweck Bedachten, die nach ihrem Siege die Forderungen der Menschheit verrieten, so wird er jetzt Waffe sein für alle unterdrückten Völker und Volksminderheiten. Vielleicht findet sich nach Jahr und Tag, wenn die auf Lustschlößern der Pariser Umgebung zustandgekommene Friedensdiktate erst ihr verheerendes Werk zum Unheil aller getan haben, ein neuer besserer Wilson, der die Thesen jenes schwächlich zusammengebrochenen Menschheitsbefreiers neu aufnimmt, vorausgesetzt, daß bis dahin die Unterdrückten nicht „getrosten Mutes die droben hangenden, wie die Sterne unveräußerlichen ewigen Rechte“ sich selbst vom Himmel heruntergeholt haben.

Der Kampf um diese Rechte wird geführt, nicht nur in Elsaß-Lothringen und in der unfreien Freistadt Danzig, in Memel, Posen und Oberschlesien, in der Tschecho-Slowakei und in Südtirol, er wird heute überall geführt, wo durch den Weltkrieg und die Volksbefreiungspropaganda der Entente bisher unterdrückte Völker aufmerksam wurden und in der Auferstehung der Polen, Tschechen und Südslawen ein Vorbild für sich selber sahen. Ein Bund der vergewaltigten Völker — der Gedanke ist nicht so absurd, wie es scheinen mag — würde die menschheitliche Bedeutungslosigkeit des im innersten Kerne faulen heutigen Völkerbundes löstlich illustrieren.

Selbstbestimmungsrecht, Minderheitenschutz! — es sind Forderungen, denen sich jeder Friedensfreund, auch jeder wahrhafte Demokrat anschließen kann, wiewohl natürlicherweise gerade die nationalsten Elemente der unfreien Völker und entrechteten Minderheiten die lebhaftesten Vorkämpfer sein werden. Denn nicht eher wird ein wirklicher Frieden herrschen, ehe nicht überall die alten Methoden der Bedrückung gründlich beseitigt sind. Wer es also mit der Völkerverständigung und dem Frieden ernst meint, wird den Fragen des Selbstbestimmungsrechtes und des Minderheitenschutzes stärkste Aufmerksamkeit widmen müssen. Er wird Verständnis dafür haben, wenn die Forderung erhoben wird, daß sich Wissenschaft und Politik mit diesen Dingen beschäftigen, wenn verlangt wird, daß überall Rüstkammern geschaffen werden, die das Material über Vergewaltigungen aufnehmen und daraus Waffen schmieden, die dem wahren Recht zum Durchbruch verhelfen sollen.

Diese unsere Zeit, die den Schönrednerien Wilsons lauschte und trotz der Verhöhnung menschheitlicher Gedanken durch die Friedensdiktate der Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht weiteren Nachhall gibt, ist wie keine andere Zeit geeignet, grundlegende Arbeit zu tun. Hat nicht überall, wo seit der Neuaufteilung Europas das Selbstbestimmungsrecht, wenn auch unter einschränkenden und oft böswilligen Klauseln, in der Form der Volksabstimmung zur Anwendung kam, sich überraschend gezeigt, daß überhaupt nur auf diesem Wege eine Verständigung möglich ist? Ost- und Westpreußen und Oberschlesien, die durch ihre Stimmabgabe ihre Heimat dem alten Vaterlande wenigstens zum größten Teile retten konnten, hätten sich bei einer Okkupation durch fremde Mächte ebenso wenig beruhigt wie sich die Deutschen anderer Gebiete beruhigt haben, die glatt hin vergewaltigt wurden. Und Verständigung tut not, wenn man wirklich wieder aufbauen will. Was liegt nicht ohnedies alles als Streitobjekt, Funkenherd, Gefahrzone zwischen den europäischen Nationen? Bromberg wie Rattowitz, Eger wie Bozen, Straßburg wie Copen-Malmedy usw.!

Soll die Welt zur Ruhe kommen, dann müssen die von der Entente verkündeten und dann schmählich verratenen Grundsätze vom Recht der Völker auf Selbstbestimmung und auf den Schutz der Minderheiten auf den höchsten Sockel gestellt werden. Hoffende Völker, die nichts zu verlieren haben als ihre Ketten, werden mit Begeisterung für diese ewigen Rechte kämpfen und vielleicht gibt es sogar in den Siegervölkern noch einige Idealisten, die der Sieg und Machttausch nicht veranlassen konnte, das Recht der anderen, auf dessen Achtung jede Freiheit beruht, geringer zu achten als das für das eigene Leben und die eigene Entwicklung geforderte Recht.

Theodor Bussy.

Politische Rundschau.

Inland.

Eine slowenisch-demokratische Stimme über das Verhältnis Jugoslawiens zu Rußland.

Slovenski Narod schreibt in seiner Folge vom 28. April an leitender Stelle über die jugoslawische Politik gegenüber Rußland unter anderem folgendes: Sowjetrußland betrachtet heute das Königreich SHS als ein Zentrum russenfeindlicher Politik, rechtfertigt uns aber damit, daß unser Staat heute noch ein blindes Werkzeug Frankreichs ist, das uns in den Kampf schicken will, um sich den vorherrschenden politischen Einfluß in Europa zu sichern. Wir haben uns an die Großmacht Frankreich angelehnt und unter seiner Führung versucht, wenigstens ein kleiner Faktor zu werden. Aber Frankreich nützt uns bloß als Mittel zur Erreichung seiner eigenen Ziele aus.

läuft gleich über, aber die Hitze hält nicht an, im Handumdrehen ist alles wieder kalt.

Für die Knochenbildung ist der Hafer fast so zweckmäßig wie der Weizen. Hafer an Fohlen zu füttern, ist durchaus keine Verschwendung, besonders für solche von schweren Rassen. Ein Fohlen, welches nach dem Abgewöhnen kein Körnerfutter erhält, bleibt in seiner ganzen Körperentwicklung zurück. Die norddeutschen Pferdezüchter sagen deshalb ganz richtig: „Das Geheimnis, große und kräftige Pferde zu ziehen, steckt im Habersack“, und unser Freund Benedikt, der auf den Mondwechsel so viel hält, sagt seiner Frau, wenn sie über das viele Füttern von gequelltem Weinsamen zankt: „Frau, die Her' liegt im Barren. Aus mir wird nix.“ Hab' ich nicht recht, Herr Nachbar?“

Benedikt: „Weinethalben, aber ganz ohne ist's mit dem Mond doch nicht.“

„Wie wir schon gehört haben, darf das Fohlen nur ganz allmählich vom Euter entwöhnt werden. Fängt das Fohlen das Fressen an, so läßt man es mit der Stute fressen, später gibt man ihm täglich einige Hand voll gequelltem Hafer und entfernt die Mutter so weit von ihm, daß es dieselbe nicht mehr sehen, und noch besser auch

nicht mehr hören kann. Die Stuten fallen zwar in den ersten Tagen etwas ein, das Euter schwillt stärker an, doch ist dabei in der Regel nichts zu befürchten. Das angelaufene Euter vertreibt man am besten durch etwas mehr Arbeit und, wenn nötig, durch eine etwas geringere Fütterung.

Dem Fohlen gibt man nun genügend (täglich 1½ — 2 Kilo) groben Haferschrot mit feingeschnittenem Strohhäcksel vermengt und feuchtet das Ganze durch Wasser an. Außerdem gibt man ihm feinhalmiges, gutes Heu und setzt die Weinsäufen oder die Wehltränke noch einige Wochen fort, darf jedoch nicht zu viel flüssige Nahrung reichen.

Man füttert vorläufig noch vier bis sechsmal des Tages, damit die schwachen Verdauungsorgane des Fohlens die dargebotene Nahrung auch gut verdauen können — denn ein vollgepfropfter Ofen brennt nicht, das wissen wir alle.“

Bürgermeister: „Ist es denn nicht besser, den Haferschrot ohne Strohhäcksel zu füttern?“

„Nein, denn dann würde das Fohlen denselben zu wenig fressen und einspeicheln, welches letzteres zur vollständigen Verdauung unerlässlich ist.“

Benedikt: „In welchem Alter darf man denn dem Fohlen frisches Wasser geben?“

Verwalter: „Sobald der Hals lang genug ist,

um mit den Lippen den Boden zu berühren, was im Alter von drei bis vier Monaten der Fall ist.“

Benedikt: „Nix für ungut, aber warum soll denn gerade die Länge des Halses anzeigen, daß das Fohlen nun frisches Wasser verträgt?“

Verwalter: „Weil wir die Kürze des Fohlenhalses auf dem hohen Fußgestell als eine weise Natureinrichtung ansehen dürfen, welche eben dazu getoffen ist, um das zarte Tierchen vor zu frühzeitigem Genuße frischen und kalten Wassers zu beschützen.“

Wild lebende Tiere, die ja nur fließendes Wasser trinken, können sich absolut nicht früher diesem Genuße hingeben, als bis die Länge des Halses das Eintauchen der Lippen gestattet, dann ist es unschädlich.

Darum ist es auch verwerflich, wenn in einem Fohlenstalle beständig in einem Barren oder in einem anderen hoch gestellten Gefäße, das den Fohlen erreichbar ist, Wasser aufgestellt wird.

Rößleswirt: „Da kommt mir nachträglich noch ein Einfall auf Ihre Bemerkung, Herr Verwalter, daß unreines Lager eine Nabelentzündung des Fohlens verursachen kann; ich meine, wenn man das Fohlen anbinden würde, wäre sein Lager leichter rein zu halten.“

Wo es jedoch um unsere vitalsten Interessen ging, haben wir gefühlt, wie sehr uns der Rückhalt gegen die unberechtigten und imperialistischen Forderungen unserer mächtigen Gegner fehlte. Hätten wir dieses oder jenes Rußland für uns gehabt, würden wir die Niederlagen in Rapallo, in Albanien und in Tiume nicht erlebt haben. Die Erfahrung hätte uns schon lehren müssen, daß wir aus Paris nicht mehr zu erwarten haben als warme, freundschaftliche Sympathien. Es wäre äußerst notwendig, daß unsere Politik gegenüber Rußland einer gründlichen Revision unterzogen werde. Im Interesse Frankreichs liegt es nicht, daß Rußland ein einflußreicher politischer Faktor in Europa werde, für uns jedoch ist dies nicht bloß Interesse, sondern unbedingte Notwendigkeit. Wir haben nur die Wahl: entweder Rußland unser Rückhalt und unser Freund — oder Rußland unser Feind. Für welchen Kurs mag sich unser Staat entscheiden?

Die Denkschrift des kroatischen Blocks.

Aus Belgrad wird berichtet: In hiesigen politischen Kreisen erregte es unangenehmes Aufsehen, daß alle Delegationen in Genua mit Ausnahme der unsrigen vorgestern das Schriftstück des Kroatischen Blocks erhielten. Man weiß noch nicht, welchen Eindruck die Denkschrift auf die einzelnen Delegierten machte, und ob es die Lage Südslawiens in Genua schwächte, doch scheint es, daß sie ein Echo finden werde. Die Regierung will sich mit der Frage der Absendung der Denkschrift ernstlich befassen. Der Minister des Innern wird eine Untersuchung einleiten und die Hauptschuldigen ausforschen, welche wegen Hochverrates vor Gericht gestellt werden können. Der Ministerrat befaßte sich mit der Denkschrift und faßte wichtige Beschlüsse. Diesmal wird die Regierung die schärfsten Schritte unternehmen, um die staatsfeindlichen Wühlereien kroatischer Separatisten zu bekämpfen.

Die Kosten der Konferenz 30 Millionen Lire.

Nach den neuesten Meldungen werden die Kosten der Konferenz von Genua über 30 Millionen Lire betragen.

Auflassung von Ministerien.

Der Ministerrat beschloß, dem Parlament einen Entwurf vorzulegen, in dem die Auflassung einiger Ministerien vorgesehen ist. Das Ministerium für Gesezsausgleichung wird ganz aufgelassen, da es seine Arbeit beendigt hat. Das Kultusministerium wird mit dem Justizministerium verschmolzen. Das Post- und Telegraphenministerium wird dem Verkehrsministerium und das Ministerium für Agrarreform dem Ackerbauministerium angegliedert. Man beabsichtigt auch die Auflassung des Ministeriums für Sozialpolitik, doch sträuben sich die Demokraten dagegen.

Neuwahlen — voraussichtlich im Herbst.

Die Regierung verschiebt die Wahlfrage, weil sie hofft, daß die Skupstina noch alle wichtigeren Geseze erledigen wird. Außerdem wird das Parlament auch über das amerikanische Anleihanbot zu verhandeln haben. Gutinformierte politische Kreise sind der Meinung, daß die Skupstina über den Sommer vertagt wird und daß im Herbst Neuwahlen stattfinden werden.

Begnadigung der Militärflüchtlinge.

Der König hat einen Ukaz unterschrieben, der allen Militärflüchtlingen die Befreiung von jeglicher Strafe gewährt. Der königliche Gnadenbefehl bezieht sich auf alle Fahnenflüchtlinge vom ersten Tag des Krieges an bis zum 1. Mai 1922.

Ausland.

Die Konferenz von Genua.

Lloyd George äußerte sich sehr pessimistisch über den Verlauf der Konferenz von Genua. Vor allem macht er Frankreich den Vorwurf, daß es sich an die extreme Politik Belgiens angeschlossen habe. Frankreich nahm an der Konferenz sehr lustlos teil und rechnete stets auf deren Zerfall. — Falls sich

England und Italien entschließen sollten, einen Vertrag mit Rußland abzuschließen, so tritt automatisch eine neue Entente auf den Plan, die der Politik Europas eine entscheidende Wendung geben wird.

Die Minderheitenfrage aufgerollt.

Tschechische Kreise bestätigen die Nachricht, daß der tschechische Ministerpräsident Benesch und der polnische Außenminister Skirmunt mit Schanzer eine Besprechung über die Frage der nationalen Minderheiten und über die Grenze Ditaliens hatten, doch sei, wie es ursprünglich verlautete, eine Drohung nicht gefallen.

Die Franzosen wollen wieder einmal Genua verlassen.

Französische parlamentarische Kreise sind der Meinung, die russische Antwort sei über den Rahmen der Beschlüsse von Cannes hinausgegangen und könne nicht angenommen werden. Die französische Delegation könne daher an den Verhandlungen mit Rußland nicht mehr mitwirken, was bedeute, daß sie Genua verlassen wird.

Mus Stadt und Land.

Kočevje. (Konzert.) Endlich nach langer, langer Zeit hörten wir wieder edle Musik — Kammermusik. Auf Anregung des hiesigen slowenischen Musikvereines gab das in ganz Jugoslawien rühmlichst bekannte Kammerquartett Zika am 11. Mai ein Konzert, zu welchem sich eine große Menge von Musikern und Musikfreunden eingefunden hatte, so daß der Saal im Hotel Stadt Triest beinahe überfüllt war. Schon beim Eintreten wurde das Quartett stürmisch begrüßt. Das Programm war sehr feinsüßlich gewählt und enthielt meist nur Kammermusikstücke. Die Darbietungen der einzelnen Stücke übertrafen selbst bei den vermögteren Musikern die gehegten Erwartungen. Glockenreine Intonation, herrliches Zusammenspiel, eine geradezu verblüffende Dynamik — namentlich die Abstufung vom Forte in das zarteste Pianissimo. Mit diesen Schlagworten möchten wir das verständnisvolle Zusammenspiel charakterisieren. Am anheimelndsten wirkte Franz Schuberts herrliche Schöpfung „Der Tod und das Mädchen“ mit zahlreichen Variationen. Lautlose Stille herrschte im Publikum, welches nach jeder Nummer mit lang anhaltendem Applaus den Künstlern dankte, so daß sie sich zu Zugaben veranlaßt sahen. Es war ein herrlicher Kunstgenuß, der bei allen Zuhörern in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Schade nur, daß den Künstlern wegen Zeitmangel nicht möglich war, noch ein zweites Konzert zu geben.

— (Erwiderung.) Wir erhalten aus Gastwirtkreisen nachstehende Zuschrift: In der letzten Nummer des Radikal wurde unser Obmann Herr Franz Schleimer angegriffen, weil er angeblich die Gastwirte zu einer Besprechung eingeladen hat, wobei es sich nachträglich herausstellte, daß keine Fachbesprechung, sondern die Versammlung der Gottscheer Bauernpartei stattgefunden hat. In dieser Hinsicht erlaube ich mir nun, die Bemerkung zu machen, daß der Artikelschreiber, in dem ich nicht einen Gastwirt, sondern vielmehr einen Federfuchser vermute, obige Nachricht nur aus bloßer Sucht, einen Menschen, der nicht in das Horn der radikalen Partei bläst, zu vernadern, in die Zeitung gebracht hat. Das Prinzip „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“ herrscht nämlich bei der hiesigen Organisation der radikalen Partei vor,

die sofort mit Säbel und Schwert droht, sobald ihr etwas wider den Strich geht, wobei sie aber von Nebensarten wie Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Demokratie usw. triest. Aber wir kennen diese Vögel und sind nicht so dumm, denselben aufzusitzen. In der Sache selbst konstatiere ich, daß zwar der Herr Gastwirteobmann die einzelnen Gastwirte zur Versammlung der Gottscheer Bauernpartei eingeladen hat, dies aber ausdrücklich unter der Bemerkung, daß eben diese Versammlung stattfindet, nicht aber eine Fachbesprechung der Gastwirte, was selbstverständlich der Artikelschreiber, der, wie bereits erwähnt, nicht in Gastwirtkreisen zu suchen ist, nicht wissen konnte. Ebenso wenig weiß aber der Artikelschreiber die Verdienste und Bemühungen unseres Obmannes zu werten, da dieselben eben nur eingeweihten Kreisen bekannt sind. Indem ich Ihnen für die Aufnahme der Zeilen im vorhinein bestens danke, zeichne ich

G. S.

— (Die Partei der Deutschen in Slowenien.) Wie wir der letzten Nummer der Cillier Zeitung entnehmen, hat sich in Slowenien die Partei der Deutschen mit dem Sitz in Maribor gegründet, um sowohl die politischen als auch die wirtschaftlichen Interessen der Deutschen in Slowenien zu schützen. Die Gottscheer Bauernpartei begrüßt diese Gründung auf das herzlichste, entspringt sie doch einem großen Bedürfnisse der Deutschen in Slowenien. Die neu gegründete Partei schließt sich, wie in einem weiteren Artikel angeführt wird der Partei der Deutschen im Königreiche SHS an, da dieselbe ja die Interessen sämtlicher inländischen Deutschen schützen will, was ja eine natürliche Folgeerscheinung in unserem völkischen Leben bedeutet. Die Gottscheer Bauernpartei hat sogleich nach Gründung der Staatspartei ihre Erklärung dahin abgegeben, daß sie sich als lebendiges Glied der neuen Partei fühlt und wird diesen ihren Worten auch die Taten folgen lassen. Der neu gegründeten Partei wünschen wir aber den besten Erfolg.

— (Versicherungsbeträge der österreichisch-ung. Versicherungsgesellschaften.) Das Neusager deutsche Volksblatt berichtet: Das Handelsministerium, Abteilung für Kreditinstitute Belgrad, vom 24. April 1922, teilt mit, daß in der Konferenz der Nachfolgestaaten der ehemaligen Monarchie in Rom ein prinzipielles Übereinkommen erzielt wurde, demzufolge: Die österr. und ung. Versicherungsgesellschaften die fälligen Versicherungen, welche in österreichisch-ungarische Kronen abgeschlossen wurden, den Bürgern der Nachfolgestaaten in der Währung des Landes, dem dieser Bürger angehört, auszahlen müssen. Darnach werden seitens des Ministeriums alle Interessenten in Südslawien, welche unsere Staatsbürger sind, aufmerksam gemacht, auf die Auszahlung der fälligen Versicherungen in österr. oder ung. Kronen nicht einzugehen.

— (Der neue Auslandsposttarif.) Mit 1. Mai trat im internationalen Postverkehr der neue Tarif in Kraft, welcher vorschreibt: Briefe bis 20 Gramm 2 Dinar, über 20 Gramm für je 20 Gramm 1 Dinar mehr; Korrespondenzkarten 1 Dinar, mit Antwort 2 Dinar; Drucksorten für je 50 Gramm 40 Para; Muster ohne Wert je 50 Gramm 40 Para (geringste Gebühr 80 Para). Drucksorten für Blinde für je 500 Gramm 20 Para, Rekomman-

Merkantilbank Kočevje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, gegen höhere Verzinsung, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

Direkte Verbindung mit Amerika.

Amtsstunden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

bationsgebühr 2 Dinar, Retourzettel, wenn es bei der Übergabe verlangt wird, 2 Dinar, wenn später 4 Dinar.

— (Überprüfung und Stempelung von Gold- und Silbergegenständen.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat der Handelsminister eine Verordnung erlassen, demzufolge neue Kontrollbehörden für die Kontrolle von Gold- und Silbergegenständen in Split, Subotica, Skoplje, Prizren, Celje, Banjaluka, Mostar und Kotor aufgestellt werden. Alle goldenen und silbernen Gegenstände werden von diesen Behörden überprüft und gestempelt werden müssen. Die Überprüfung eingeführter Wertgegenstände wird nur in Belgrad, Sarajewo, Split und Celje erfolgen.

— (Ein Hemd aus Silber und Gold.) Wie aus Agram berichtet wird, haben die Slowaken von Backja beschlossen, bei der Verheiratung des König Alexanders von Serbien mit der Prinzessin Maria von Rumänien die alte Tradition aufrechtzuerhalten, nach der dem König an seinem Hochzeitstag ein Hemd überreicht werden muß, das ganz aus goldenen und silbernen Fäden gewoben ist. Die Bauern dieses Gebietes werden dem Herrscher dieses uralte geheiligte Hochzeitsgeschenk machen.

— (Option.) Wie aus Beograd berichtet wird, müssen alle Nichtslawen, die seit dem Jahre 1910 auf dem Territorium des jetzigen jugoslawischen Königreiches leben, bis zum 25. Juni l. J. ein Gesuch mit den erforderlichen Dokumenten einreichen, falls sie jugoslawische Staatsbürger werden wollen.

Unterdeutschau. (Der erste Wallfahrts-sonntag) in der Wallfahrtskirche Maria Trost zu Unterdeutschau wird gefeiert am 5. Sonntage nach Ostern, das ist am 21. Mai mit einem doppelten Gottesdienste und zwar um 6 Uhr in der Früh slowenisch um 10 Uhr deutsch. Am Vorabend um halb 8 Uhr findet die Maiandacht mit gefungener Lauretanischen Litanei statt. Alle Freunde und Verehrer der Mutter Gottes sind zur Feier freundlichst eingeladen.

Stari log. (Die Hauptversammlung) des Spar- und Darlehensvereines findet Montag den 5. Juni um 3 Uhr nachmittags im Pfarrhofe statt. Die Tagesordnung ist: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Bericht des Aufsichtsrates, 3. Genehmigung des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1921, 4. Wahl des Vorstandes, 5. Wahl des Aufsichtsrates, 6. Bericht über die vorgenommene Revision, 7. Allfälliges. Wenn die Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, so wird eine halbe Stunde später eine Versammlung mit gleicher Tagesordnung abgehalten, welche bedingungslos Beschlüsse fassen wird.

Landwirtschaft.

Kurze Anleitung zum Betriebe des Obstbaues.

I.

Mit Rücksicht auf die geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse ist der Obstbau berufen, in Zukunft eine ganz hervorragende wirtschaftliche Rolle zu spielen. Während dieser in der Vorkriegszeit mehr oder weniger als ein Nebenzweig der Landwirtschaft betrachtet wurde, ist man nunmehr zur Erkenntnis gelangt, daß der Obstbau sehr rentabel ist und dem Obstzüchter derartige Erträge abwirft, daß es sich lohnt, denselben in jeder Richtung hin auszubauen und die bestehenden Baumbestände nach Möglichkeit zu pflegen.

Die klimatischen, Boden, Lagen- und Feuchtigkeitverhältnisse sind zum Betriebe des Obstbaues im Gottscheer Gebiete äußerst günstig und es kann behauptet werden, daß das Land hinsichtlich der Haltbarkeit und Güte des Obstes anderen Ländern in keiner Weise nachsteht, sondern im Gegenteil das Obst vieler Gebiete zufolge seiner langsamen Reife vielfach besser und haltbarer ist als in anderen Ländern.

Wenn also für den rentablen Obstbau im Lande alle Bedingungen vorhanden sind, so ergeht an alle Obstzüchter der Mahnruf, demselben erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, die bestehenden Baumbestände fleißig zu pflegen, Neuanlagen zu

schaffen und nach fachlich erprobten Erfahrungen zu arbeiten! Der Obstbaum ist eine Kulturpflanze und braucht Pflege und nur derjenige Obstzüchter wird gute Erfolge aufzuweisen haben, welcher die Obstbäume nicht frei seinem Schicksale überläßt, sondern diese fachmännisch richtig behandelt.

Ebenso wie keine andere Kulturpflanze ohne Pflege gedeiht und wie auch die Haustiere gepflegt werden müssen, um uns unsere Produkte abzuliefern, muß auch der Obstbaum behandelt und gepflegt werden, um seine höchsten Erträge abzuwerfen!

Buntes.

1922 — Ein Regenjahr? Der Sekretär der meteorologischen Kommission von Calvados (Frankreich), Abbe Gabriel, der als Autorität auf seinem Gebiete gilt, sagt dem Jahre 1922 einen über das normale Maß gehenden Regenreichtum voraus. Abbe Gabriel stützt seine Voraussage auf genaues Studium der Niederschlagsarten, rückwirkend bis zum Jahre 1835. Er kommt zu dem Schlusse, daß auf jedes trockene Jahr ein niederschlagsreiches Jahr folge, das wieder von einem trockenen Jahre abgelöst wird.

Die verräterische Schulprüfung. Aus der Schweiz wird berichtet: Bei einer Schulprüfung bekamen die Kinder als Aufgabe für einen Aufsatz das Stichwort: „Was ist gut?“ Ein Mädchen schrieb: „Der Hasenbraten ist gut, der Rehbraten ist gut und auch der Buchbraten.“ Die Sache fiel auf, der Landjäger erfuhr davon, spürte nach und entlarvte in dem Vater des Mädchens einen langgesuchten Wilddieb.

Waldarbeiter

fließige, 12—16 Mann, zum Fällen von Baumstämmen, Herrichten von Brennholz, Hopfenstangen, Holzbohle usw. werden gesucht. Die notwendigen Nahrungsmittel zu En gros-Preisen lagernd. Angebote an: **Veleposestvo Boštanj, pošta Radna, Dolenjsko.** 3—1

Dollar 270, Mark 1'03, Lire 14'20, tschech. Krone 5'16, ung. Krone 0'36, d.öst. Krone 0'04. Viehpreise: Mastvieh 45—48, Halbmast 38—42, Kälber 40—45. Heu 6 K, Kartoffeln 6 K pro Kilo.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise besonderer Anteilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes, den wir durch das Hinscheiden unseres geliebten Gatten und Vaters erlitten haben, danken wir auf diesem Wege auf das innigste.

Grafenfeld, am 16. Mai 1922.

Familie Tanke.

Achtung!

Die p. t. Kunden, die noch Holz auf unserem Lagerplatz haben, werden aufmerksam gemacht, daß sie daselbe bis Ende dieses Monats abholen, widrigenfalls wir hierfür keine Verantwortung übernehmen.

Zadrúžna industr. podjetja v Kočevju.

Zu kaufen wird ein 3—2

guter reinrassiger Jagdhund

gesucht. Preis Nebensache. Zuschriften an Alois Mantel in Prerigel 4, Post Unterdeutschau.

Weizenmehl aller Sorten
Weizenkleie
Heidenmehl
Futtermehl
Kukuruzmehl
Kukuruzgrieß
Hirsebrein
Gerste
Hafer, gesiebt für Anbau und Fütterung

P. t. Kaufleute!

Es liegt im Interesse eines jeden, billig einzukaufen. — Bevor Sie Einkäufe besorgen, überzeugen Sie sich beim

WAS ?

Offerieren wir in beliebiger Menge und zu den billigsten Preisen?

Konserven aller Arten
Paradeiskonserven
Seife
Soda
Kerzen
Deutsches Salz
Nüsse
Petroleum, rein
Zünder
Schuhcreme usw.

Kukuruz, trocken
Würfelzucker
Kristallzucker
Kaffee, roh
Kaffee, gebrannt
Tafelöl
Fett
Speck, geräuchert
Fleisch, geräuchert
Paprikaspeck

Allgemeinen

Einkaufsverein

Kočevje, Hauptplatz

Billig zu verkaufen

ein Cello, eine Flöte und verschiedene Harmonika-Bestandteile. Anzufragen bei Franz Wittine, Sienfeld 66.



Nähmaschinen --
Waffenräder ---
Gummiware ----
Zubehörteile ---

ferner sämtliche

Spezereiartikel --

gut und billig bei

Franz Tschinkel, Kočevje
gegenüber dem Waisenhaus.

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtsfokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:

K 35.489.733.55.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der

Rentensteuer) 3 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken 5 %.